

Nürnberger Nachrichten 24.4.2007

Polizei schlichtet 62 Streitereien

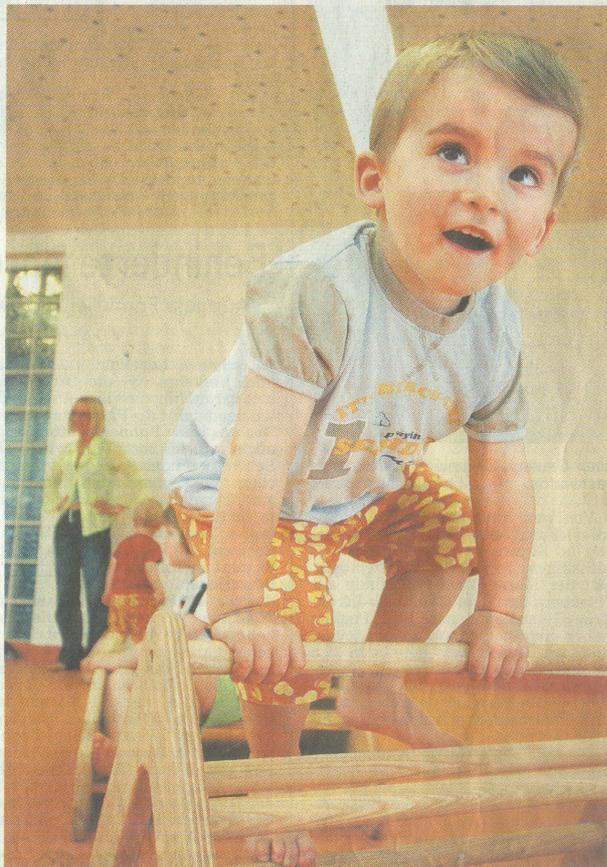
Volksfest: Die Einsatzkräfte hatten etwas weniger zu tun

Weniger Schlägereien, weniger Rettungseinsätze: Polizei und Hilfsorganisationen hatten beim Frühlingsfest nicht ganz so viel zu tun wie in den Jahren zuvor.

Langweilig wurde ihnen trotzdem nicht: Die Beamten der Polizeiinspektion Süd mussten sich an 16 Volksfesttagen um fast 380 Delikte kümmern. Sie schlichteten 62 Streitereien. Sie erteilten Platzverweise. Sie ahndeten Verstöße gegen die Volksfestordnung. Zum Beispiel? Sie untersagten Gästen, von zu Hause mitgebrachte Alkoholika auf dem Volksfestplatz zu trinken. 20 Besucher wurden angezeigt, weil sie versuchten, Jugendschutzbestimmungen zu umgehen, und sich älter machten als sie sind.

Insgesamt aber zieht die Polizei ein positives Fazit. Die Zahl der angezeigten Körperverletzungen sei im Vergleich zum Frühlingsfest 2006 stark zurückgegangen, obwohl deutlich mehr Menschen das Frühlingsfest besucht hätten, sagt Polizeisprecher Peter Schnellinger. Ähnlich sieht das Gesamtsatzleiter Walter Meyer vom Bayerischen Roten Kreuz. Die Hilfsorganisationen mussten 170 Mal ran. Sie mussten sich auffallend oft um Gäste kümmern, die sich in den Ring wagten, gegen einen Boxer antraten – und den Kürzeren zogen. „Wir mussten zehn Verletzte behandeln.“

Ansonsten versorgten die Rettungskräfte Schürf- oder Schnittwunden. Sie behandelten Kreislaufprobleme, die immer wieder auftraten, weil der Alkohol in Kombination mit den sommerlichen Temperaturen seine Wirkung nicht verfehlte. Die Sanitäter und Rettungskräfte brachten auch einige Besucher, die zu tief ins Glas geschaut und sich anschließend verletzt hatten, ins Krankenhaus. sto



In der Krippe Imbuschstraße erleben die Kinder das Turnen neu. Foto: Matejka

Krabbeln – aber richtig

Bewegungsprojekt will schon Krippenkinder fördern

VON UTE MÖLLER

In Kinderkrippen steckt Bewegungsförderung noch in den Anfängen, oder bildlich gesprochen: in den Babysocken. Doch es kommt Bewegung in die Spielzimmer, das Gesundheitsamt macht Dampf und bildet Erzieherinnen weiter.

In Nürnberg sind mehr Erstklässler übergewichtig als im bayernweiten Durchschnitt. Rund 20 Prozent der Nürnberger Jungen und über 10 Prozent der Mädchen haben bei der Schuleingangsuntersuchung Probleme mit der Koordination gezeigt.

Dem Trend zum übergewichtigen Stubenhocker versucht das Gesundheitsamt immer wieder mit Projekten entgegenzusteuern. Sein neues „Netzwerk für Bewegungspädagogik“ soll jetzt vor allem eins sein: Kein Tropfen auf den heißen Stein, sondern von anhaltender Wirkung.

Zu dem Netzwerk gehören neun Krippen und elf Kindergärten. Seit Jahresanfang arbeiten die Erzieherinnen mit Spielmaterial wie Holzkisten, kleinen Leitern und Kippelhölzern. Einfache Geräte, die es bereits in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts gab. Damals erdacht von der Gymnastiklehrerin Elfriede Hengstenberg und der Ärztin Emmi Pikler, taugen sie heute wieder bestens.

Durchs Dreieck kriechen

Erzieherin Gerburg Fuchs arbeitet in der Aktiven Kinderwerkstatt in Gostenhof schon lange mit diesen Geräten und steht dem Gesundheitsamt beratend zur Seite. „Die Kinder sollen ohne Anleitung die Spielgeräte ausprobieren“, erklärt sie. Die Erzieherinnen schauen nur zu, überlassen es den Kleinen, ob sie lieber auf eine Holzleiter steigen oder

durch ein Dreieck kriechen. Jedes Kind hat die Chance, seiner Kreativität freien Lauf zu lassen und herauszufinden, was es sich zutrauen kann.

Die Geräte unterstützen die Kinder bei jedem Entwicklungsschritt vom Liegen über das Sitzen bis zum Gehen, sagt Fuchs. „Eltern wollen oft zu schnell, dass ihre Kinder laufen, und lassen ihnen zu wenig Zeit.“

Grundsätzlich stehe es um die Krippenpädagogik nicht zum besten, sagt Christoph Gürtler vom Gesundheitsamt. „Denn in der Erzieher-Ausbildung geht es kaum um die Null- bis Dreijährigen.“ Auch vor dem Hintergrund, dass sich die Krippen-Debatte politisch zum Dauerbrenner entwickelt, ist Gürtler daran gelegen, nachzubessern. Die Hengstenberg-Pikler-Methode kommt ihm da gerade recht, „sie fördert nicht nur die motorische, sondern auch die kognitive Entwicklung.“

Und weil dem so ist, hat die Stadt mit einigen Förderern nicht nur die neun Krippen und elf Kindergärten für ein halbes Jahr mit Spielgerät ausgestattet, sondern auch die Fachakademie. Angehende Erzieher experimentieren jetzt in der Ausbildung mit kippeligen Brettern und Kisten.

Welche Umstellung es für erfahrene Erzieherinnen bedeutet, Kinder ohne Vorgaben einfach machen zu lassen, hat die Leiterin der Kinderkrippe in der Imbuschstraße erfahren. Rony Gordack wollte unbedingt mitmachen beim Netzwerk, „denn für Krippen gibt es bislang kein vernünftiges Turngerät, nur Bänke und Kisten“. Sie hofft, das neue Material auf Dauer behalten zu können – Gürtler verspricht: „Das bezahlen wir.“

(Siehe StandPunkt S. 10)